

24. Tagung des Vereins Deutscher Bibliothekare in Göttingen, 29. Mai bis 2. Juni 1928.

Die Versammlung der deutschen Bibliothekare, die alljährlich in der Pfingstwoche zur Beratung von Berufs- und Standesangelegenheiten veranstaltet wird, fand in diesem Jahre unter besonders reger Beteiligung in Göttingen statt. Man hatte Göttingen gewählt, weil dieser Stadt eine ruhmvolle Tradition der deutschen Bibliotheksgeschichte anhaftet. Vor etwa 100 Jahren war die Göttinger Bibliothek eine der größten und angesehensten, nicht nur in Deutschland, sondern in Europa. Auch heute noch zählt sie durch ihre Bestände wie durch ihre Organisation zu den führenden unter den wissenschaftlichen deutschen Bibliotheken. Dazu kommt, daß ein großer Teil der deutschen Bibliothekare in Göttingen seine Ausbildung genossen hat und daß es der Wunsch vieler war, diese Stätte der ersten Berufstätigkeit wiederzusehen. Auch die zentrale Lage Göttingens begünstigte die Wahl als Tagungsort. Viel mehr aber als die lokalen Vorzüge war es das vielseitige und zahlreiche aktuelle Fragen behandelnde Programm der Tagung, das in diesem Jahre besonders viele Teilnehmer zusammengeführt hatte. Schon am Begrüßungsabend, der in dem festlich geschmückten Saal der Göttinger Festfälle stattfand, zeigte sich die rege Beteiligung. Dieser Begrüßungsabend bildet den Auftakt zu dem offiziellen Tagesprogramm. Noch sieht man viele nach Städten geordnete Gruppen zusammenziehen. Aber auch viele freudige Wiedersehen werden gefeiert. Alte Bekanntschaften werden aufgefrischt und neue angebahnt. Berufliche Vorgänge des verflossenen Jahres besprochen. Und mehr als einmal schon ist gesagt worden, daß der Begrüßungsabend mit seiner zwanglosen Aussprache eigentlich den wichtigsten Teil der Tagung darstellt. Sicher ist, daß gerade für den Bibliothekar das Kennenlernen von Kollegen in anderen Städten von größter Bedeutung ist, da die Bibliothekare auf ein ständiges Zusammenarbeiten untereinander angewiesen sind, und freundschaftliche Beziehungen der leitenden Beamten dieser gegenseitigen Hilfe meist förderlicher sind als die besten Organisationen.

Eingeleitet wurde der Begrüßungsabend durch einen Prolog, der frisch und herzlich von einer jungen Göttingerin gesprochen wurde. Dann hieß Professor F i d, der Direktor der Göttinger Universitäts-Bibliothek, die erschienenen Gäste herzlich willkommen und entschuldigte sich, daß hinsichtlich der materiellen Lebensbedingungen, besonders der Unterkunft und des künstlerischen Genusses, Göttingen den Bibliothekaren freilich nicht das gleiche bieten könne wie die Großstädte, in denen die vorhergehenden Tagungen stattfanden. Dagegen glaube er, werde die schöne Umgebung Göttingens eine Entschädigung bieten, auch werde die Kleinstadt dazu beitragen, die Kollegen noch enger als sonst zusammenzuführen und dadurch würden der beruflichen Arbeit erspriessliche Dienste geleistet werden. Nachdem dann noch Direktor T h e e l e von der Landesbibliothek in Fulda alle Anwesenden nochmals herzlich zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier der Landesbibliothek in Fulda, die er mit Rücksicht auf die Kollegen so gelegt habe, daß sie sich an die Tagung anschließen, eingeladen hatte, blieb man noch lange in anregender Aussprache zusammen.

Die offizielle Tagung begann mit der Eröffnungssitzung in der Aula der Universität. Hierzu hatten sich außer den Teilnehmern zahlreiche Gäste, insbesondere Dozenten der Göttinger Universität und deren Damen, eingefunden, sodaß der stattliche Saal einen recht festlichen Anblick bot. Man sah unter den Anwesenden manchen Gelehrten von großem Ruf. Auch der Generaldirektor der Staatsbibliothek in Berlin Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Krüß und der Generaldirektor der Wiener Bibliothek Hofrat Prof. Dr. Vid waren zur Teilnahme an der Tagung erschienen. Unter den ausländischen Gästen befanden sich Direktor Dr. ter Meulen von der Bibliothek des Friedenspalastes im Haag (Holland), Bibliotheksdirektor Korevaar-Delft (Holland) und der Direktor der Königl. Staatsbibliothek in Stockholm Dr. Björkholm.

Nach einem stimmungsvollen Auftakt durch ein von der akademischen Orchestervereinigung gespieltes Quartett betrat der Rektor der Göttinger Universität Professor Dr. H e u b e r das

Podium, um die Bibliothekare, deren Tätigkeit die Dozenten der Universität so viel zu danken haben, von Herzen willkommen zu heißen. In seinen, von einem frischen Humor durchzogenen Worten gab er einen kurzen Überblick über die Entwicklung und die Aufgaben der Bibliotheken, in denen die Summe der menschlichen Erkenntnis und des menschlichen Forschens verwahrt werde, wobei den Bibliothekaren die Aufgabe zufalle, sichtigend und ordnend in rastloser Arbeit die große und stets wachsende Flut der Bücher zu betreuen.

Nach seiner Meinung aber sei es wünschenswert, daß der Bibliothekar nicht nur die Pflicht zum Sammeln, sondern auch zum Vernichten habe. Und wenn Lessing einmal gesagt habe, daß die »zweiten Gedanken« meist die wertvolleren seien, so hege er die Befürchtung, daß die aufbewahrten Bücher häufig nur die »ersten Gedanken« enthielten und eine unnötige Belastung der Räume und der Arbeitszeit des forschenden Gelehrten darstellten. Um die Wissenschaft werde sich jedenfalls der Bibliothekar ein großes Verdienst erwerben, der in allen Neuerscheinungen das, was nicht neu sei, durchstreiche. Der Rektor überbrachte ferner die Grüße der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, des Göttinger Universitätsbundes und des Rektors der Technischen Hochschule Hannover. Noch einmal ergriff darauf der Direktor der Universitätsbibliothek Dr. F i d das Wort, um an dieser Stelle den Verein deutscher Bibliothekare willkommen zu heißen. Er betonte in seiner Ansprache die Bedeutung Göttingens als Geburtsstätte der wissenschaftlichen Gebrauchsbibliothek, die mit Stolz sich rühmen kann, jahrzehntelang durch ihre Einrichtungen als Vorbild gedient zu haben. Aber nicht dem beschaulichen Rückwärtsblicken und der Erinnerung an Vergangenes seien die Aufgaben dieses Tages gewidmet, neue bedeutungsvolle Probleme harrten der Lösung und die Göttinger Tagung solle dazu beitragen, durch Erörterungen und Meinungsaustausch ihrer Herr zu werden. Freilich auch heftige Kämpfe werde es geben, Kämpfe aber, bei denen beide Parteien letzten Endes doch von dem gleichen Gedanken geleitet seien, den deutschen Bibliothekaren trotz der Schwere der Zeit ihr altes Ansehen zu erhalten. Weiterhin begrüßte Professor Dr. R i e d e - Göttingen die Versammlung im Auftrage der Vereinigung der Göttinger Bücherfreunde und der Leiter der Kolonialschule Wixenhausen Direktor Dr. U r n i n g lud nochmals zu einer recht zahlreichen Teilnahme an dem Ausflug nach Wixenhausen ein.

Nunmehr ergriff der Vorsitzende des Vereins Deutscher Bibliothekare Direktor Dr. H i l s e n b e d - München das Wort zum Dank für die Bewillkommung. Er sagte mit Recht, daß die große Bedeutung der Tagung durch die stattliche Teilnehmerzahl hinreichend gekennzeichnet wäre, allerdings sei nicht zu leugnen, daß der Beruf des Bibliothekars in der Öffentlichkeit in Deutschland noch nicht in dem Maße anerkannt sei wie beispielsweise in Amerika, wo man einen viel engeren Kontakt zwischen den Bibliothekaren und den weitesten Schichten der Bevölkerung feststellen könne. Einen Grund zu dem Mangel an Verständnis für die Berufstätigkeit des Bibliothekars glaubt er darin zu sehen, daß der Bibliothekarberuf sich erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit selbständig entwickelt habe, während er früher meist nebenamtlich von Personen aus anderen Berufen versehen wurde. Heute aber sei der Aufgabenkreis des Bibliothekars, besonders an den großen wissenschaftlichen Bibliotheken, ständig im Wachsen. Alle Vorgänge des kulturellen Lebens müsse er verfolgen, um den Bücherschatz stets lebendig und in engster Fühlung mit den neuesten Problemen auf allen Gebieten der Wissenschaft zu halten. Eine Aufgabe, die ein hohes Maß von Verantwortlichkeitsgefühl verlange, da finanzielle Schwierigkeiten und Raumnot sich hemmend entgegenstellen. Vor allem aber sei es das rapide Wachstum der Bücherproduktion, das neue Berufsprobleme entstehen ließe, zu deren Bewältigung eine große Erfahrung erforderlich sei. Wenn es aber trotzdem noch Leute gäbe, die in den Bibliotheken nur Friedhöfe von Büchern sehen, so wäre diesen Skeptikern nur zu wünschen, daß sie einmal eine der bedeutungsvollen Auferstehungen miterleben könnten, die in Bibliotheken so zahlreich gefeiert werden. Hilsenbed schloß mit einem Dank an Göttingen unter Hinweis auf die historische Bedeutung dieser Stadt im Bibliothekswejen und erteilte dann